LEBEN

Serie: Alternative Schulmodelle

Zu Hause freier lernen

Eine besondere Art des Unterrichtens ist das Homeschooling. Kinder lernen in ihrem Umfeld, zu Hause, ohne Druck. Nicht in jedem Land ist das erlaubt – in Luxemburg schon.

Text: Birgit Pfaus-Ravida • Fotos: Getty Images

LEBEN

Bei Familie Muller (Namen auf Wunsch der Familie geändert) in dem großen Bauernhof duftet es nach Apfelkuchen. Mama Janne, 43, lacht, als ihr achtjähriger Sohn Ben schlitternd hereingeflitzt kommt. Janne und ihr Mann Jos haben sechs Kinder im Alter von fünf bis 20 Jahren – und die meisten von ihnen wurden und werden zu Hause unterrichtet. Der älteste Sohn Stéphane sitzt zufrieden am Tisch und freut sich auf den Apfelkuchen. „Bis zur neunten Klasse bin ich ganz normal zur Schule gegangen und fand es auch ok“, erinnert er sich. Doch dann hörten seine Eltern, beide von Haus aus Lehrer, von der Möglichkeit, ihre Kinder daheim zu unterrichten. „Ein halbes Jahr lang haben wir recherchiert, überlegt und dann beschlossen: Wir wollen unsere Tochter Marie, damals vierte Klasse, zu Hause unterrichten.“ Nicht weil sie die Schule als Institution ablehnten, sondern aus Überzeugung, dass Homeschooling besser sei. Als das die beiden größeren Söhne hörten, wollten sie auch zu Hause bleiben. Und so fing alles an. „Wir sind sehr diszipliniert“, erzählt Mama Janne. Um sechs klingle der Wecker, um sieben säßen alle über ihren Aufgaben. „Damit am Nachmittag Zeit für Sport, Musik, Verabredungen und natürlich die Tiere auf unserem Hof bleibt!“

Wie die Kinder der Familie Muller besuchen derzeit in Luxemburg rund 70 Kinder im Grundschulalter keine öffentliche Bildungseinrichtung, sondern bekommen ihr Wissen in den eigenen vier Wänden vermittelt. Tendenz steigend: Vor sieben Jahren waren es erst 23 Kinder, die zu Hause unterrichtet wurden.

Jedes Land regelt Heimunterricht anders

Manche nach Lehrplan, manche ganz frei, als so genannte „Freilerner“. Eltern wollen keinen Zeitdruck, keinen Frontalunterricht, wollen selbst bestimmen, mit wem, wann und wo ihre Kinder lernen. In einer Entscheidung des Europäischen Menschenrechtsgerichtshof von 2006 heißt es zwar klar: Es gibt kein Recht auf Heimunterricht. Die Straßburger Richter merkten an, Eltern könnten ihre Kinder auch nach der Schule entsprechend ihrer Überzeugungen erziehen. Beim Homeschooling herrscht in Europa aber kein Konsens. Von Ländern wie Deutschland und Schweden, wo Homeschooling verboten ist, über Großbritannien, das diese Bildungsmaßnahme praktisch unverbindlich erlaubt, bis Frankreich, wo Homeschooling unter Aufsicht genehmigt ist. Luxemburg hat sich für eine Bildungspflicht entschieden, aber das Gesetz so präzisiert, dass diese Pflicht zu Hause ausgeübt werden kann.

Laut dem Gesetz über die Organisation des Grundschulunterrichts müssen Eltern, die ihr Kind zu Hause unterrichten möchten, dies der Gemeinde mitteilen und dem zuständigen Schulinspektor ihre Beweggründe mitteilen. Der Schüler muss den vom Lehrplan vorgegebenen „Kompetenzsockel“ erreichen. Sein Wissen wird vom zuständigen Schulinspektor geprüft, ebenso wird geprüft, ob das Kind sozial integriert ist. Stellt der Inspektor fest, dass das nicht klappt, muss der Schüler wieder am normalen Schulunterricht teilnehmen. Das Gleiche geschieht, wenn die Eltern die Kontrolle verweigern. „Die Besuche bei den Inspektoren sind für unsere Kinder immer spannend“, erzählt Janne Muller. Die Kinder würden die Inspektoren-Besuche nicht als Druck-Situation erleben, sondern gerne zeigen, was sie können.

Was die Schüler des Sekundarunterrichts betrifft, erteilt das Ministerium nur dann eine Befreiung vom regulären Schulunterricht, wenn bewiesen ist, dass der Schüler an einem alternativen Schulunterricht teilnimmt. Dabei handelt es sich meist um Fernunterricht beim „Centre national d’enseignement à domicile“ oder ähnlichen Programmen. Unterricht zu Hause wird außerdem erlaubt, wenn der Schüler länger krank ist.

Beim Homeschooling steht in jedem Fall laut Eltern das Wohl der Kinder an erster Stelle. Kinderpsychologe Gilbert Pregno zeigt jedoch Bedenken: „Es gibt nicht in jeder Familie jemanden, der die Kompetenzen hat, um Unterricht zu erteilen.“ Und: „Meiner Meinung nach haben Eltern bereits genug mit der Kindererziehung zu tun. Kommt zur Erziehung auch noch Unterricht hinzu, sind viele überfordert.“ Außerdem sehe er Gefahren, dass Kindern dabei etwas verloren gehe in puncto Sozialisierung. „Schule bedeutet auch Gemeinschaft und ist von daher ein wichtiger Integrationsfaktor.“ Andererseits haben unabhängige Studien in Kanada gezeigt, dass Homeschooling-Kinder keinesfalls weniger soziale Kompetenzen haben als solche, die eine Regelschule besuchen. Generell seien die zu Hause unterrichteten Kinder genauso gut entwickelt wie ihre Alterskollegen in den Schulen.

Das hat auch Katy Zago von der „Association luxembourgeoise pour la liberté d’instruction“ (ALLI) festgestellt. „Wenn sich Eltern für den Unterricht zu Hause entschieden haben, achten sie darauf, dass ihre Kinder sozial integriert sind“, erklärt sie. Es gebe Werkstattnachmittage und andere Unternehmungen mit anderen Kindern, nicht immer mit Homeschoolern, denn die Eltern nutzten viel die öffentlichen Angebote von Veranstaltern wie der Villa Vauban und dem Mudam. Um sich zu vernetzen, wurde auch die Facebook-Gruppe „Homeschooling in Luxembourg“ gegründet. Diese wächst rasant. „Wir bekommen unheimlich viele Anfragen! Und das, ohne Werbung zu machen.“

Katy Zago und ihr Mann hatten sich zum Homeschooling entschlossen, weil sie die Einschulung mit viereinhalb Jahren und den damit einhergehenden Druck für ihre Tochter Emilie nicht wollten. „Die Kinder sind noch viel zu klein dafür, so früh aufstehen zu müssen, nicht mehr spielen zu dürfen. Ganz gegen den Biorhythmus. Und: Sie verlieren durch das System die Lust am Lernen!“ Dass Familie Zago das nicht wollte, stand schon sehr früh fest, genauer, als die heute neunjährige Emilie erst ein Jahr alt war. Damals sah Katys Ehemann eine Dokumentation über Homeschooling im Fernsehen. Die beiden informierten sich umfassend. Sobald das Kind schulpflichtig war, stellte Familie Zago den Antrag.

Als anstrengend hat Zago das Unterrichten zu Hause bisher nicht empfunden. „Weil das Kind keinen Stress hat, braucht es mich auch nicht ständig. Sie lernt die Dinge, die sie wirklich interessieren, ganz schnell.“ Ihre Tochter lese zum Beispiel freiwillig sehr viel und gerne, weil sie sich die Zeit selbst einteilen könne. Das sei bei den meisten Homeschooling-Kindern so.

Homeschooler übernehmen gerne Verantwortung

Trotz der vielen Freiheiten lerne das Kind auch Regeln und Strukturen kennen, etwa im Sportverein. „Mit Regeln, die einen Sinn machen, kommt meine Tochter gut klar“, sagt Katy Zago. Sie kennt einige heute erwachsene so genannte Freilerner, die ganz ohne Stundenplan zu Hause unterrichtet wurden beziehungsweise sich im Alltag Wissen aneignen konnten. „Das sind oft sehr freie und motivierte Menschen, die gerne Verantwortung übernehmen, die das, was sie tun, sehr gerne und gut machen.“

Dieses Gefühl vermittelt auch der 20-jährige Stéphane Muller. Er hat das Gymnasium zu Hause „durchgezogen“, mit einer Fernschule, hat sein Abitur gemacht und profitiert heute, wie er selbst sagt, davon, dass er die Arbeit selbst organisieren und einteilen durfte und musste. „Das hilft mir beim Studium, oft unterstütze ich meine Kommilitonen bei der Organisation“, erzählt er grinsend. Seine Mutter und sein Vater nicken stolz. „Natürlich ist es viel Arbeit, die Kinder zu Hause zu unterrichten“, sagt Janne. Zeit für sich selbst, für Unternehmungen und Auszeiten ohne Kinder, bleibe wenig. „Aber um nichts in der Welt würde ich es anders machen wollen. Wir genießen die gemeinsame Zeit und das gemeinsame Lernen viel zu sehr“, betont sie. Stéphane ist nicht mehr ständig im Haus, er genießt sein Studium. Übrigens wird er Lehrer.

Veranstaltung zum Thema

Unter dem Motto „Frei sich bilden“ lädt die Vereinigung ALLI am 6. und 7. Oktober zum Europäischen Kolloquium über Alternative & Demokratische Bildung ins Centre Culturel Altrimenti ein. Weitere Infos unter www.luxhomeschooler.com.

Eltern von Homeschoolern berichten, dass diese sehr selbstständig lernen. Ohne Stundenplan, eigenen sich die Kinder ihr Wissen an, wann und wo sie wollen.